



ERSTES INTERNATIONALES SYMPOSIUM IN WIEN / FIRST INTERNATIONAL SYMPOSIUM IN VIENNA: GENDER IN DER FINNO-UGRISTIK / GENDER IN FINNO-UGRISTICS (03.-05.10.2002)

Johanna Laakso

Veranstaltungsort: Inst. für
Finno-Ugristik der Univ. Wien,
Spitalgasse 2-4, Hof 7, 1090
Wien

Was für eine Rolle spielt das Geschlecht oder Gender (d.h. die sozialen Widerspiegelungen und Deutungen des biologischen Geschlechts) in der Sprache? Im deutschsprachigen Raum drehen sich diese Fragen oft um den sprachlichen Genus, die politische Korrektheit und Geschlechtsneutralität, etwa im Stil »Kolleginnen und Kollegen«... Aber wie kommt das Geschlecht in jenen Sprachen zum Vorschein, die keine grammatischen Genera besitzen, in denen »er« und »sie« mit demselben Wort bezeichnet werden, und in denen man umfangreiche Krimis oder psychologische Romane schreiben kann, ohne das Geschlecht der Protagonisten gleich verraten zu müssen?

In den größten finnisch-ugrischen Sprachen (Ungarisch, Finnisch, Estnisch) gibt es bereits mehrere Untersuchungen, in denen gezeigt wird, dass die Männerherrschaft sich auch hier sprachlich widerspiegelt. Auch in diesen Sprachen findet man die Tendenz, die Bezeichnungen für männliche Berufe oder Aktivitäten als »neutral« zu verstehen (z.B. »*esimies*«, »Vorgesetzter«, wörtl. »Vor-Mann«, kann im Finnischen auch eine Frau sein, während »*esinainen*«, »Vorfrau«, nie vorkommt). Oder es werden, trotz der angeblichen Geschlechtsneutralität, weibliche Pendanten für solche Wörter geschaffen, die sich im Prinzip auch auf Frauen beziehen könnten: Es gibt im Ungarischen Wörter wie »*diáklány*«, »Studentin« (»Student-Mädchen«), oder »*barátnő*«, »Freundin« (»Freund-Frau«), obwohl die Wörter »*diák*«, »Student«, und »*barát*«, »Freund«, sprachlich gesehen keine Maskulina sind. Und es gibt die typische Pejoration, »Wertverschlechterung«, von Bezeichnungen für Frauen, wie wir aus der Geschichte von deutschen Wörtern wie Frau (urspr. »Dame«, »Herrin«), Weib oder Dirne kennen: Das finnische »*miekkonen*«, »Männchen«, bedeutet auch »Glückskind«, während das entsprechende Diminutivum »*naikkonen*«, »Frauchen«, sich auf ein »leichtes Mädchen« bezieht. Eine weitere Frage aber, die noch nicht deutlich genug formuliert wurde, ist, inwieweit sich diese geschlechtsbedingten Entwicklungen mit innergesellschaftlichen Faktoren oder mit den Einflüssen von indogermanischen Nachbarsprachen erklären lassen. Hier würden sich interessante Perspektiven auf die Erforschung der sprachlichen Relativität öffnen, d.h. Beziehungen zwischen Sprache, Denkweise und Kultur.

Es geht aber nicht nur darum, wie man über den Mensch als Mann oder Frau spricht. Die Frage, ob und wie Frauen anders sprechen als Männer, erforscht man seit langem. Die erste Generation der GenderforscherInnen hat sich noch kühne Verallgemeinerungen erlaubt, die immer noch in Stereotypen und an das große Publikum gerichteten Werken (sogar als Lehrmaterialien für Transsexuelle oder *drag queens*!) gängig sind. Spätere ForscherInnen haben die Allgemeingültigkeit dieser, in der westeuropäisch-amerikanischen Mittelklassenkultur entstandenen Forschungsergebnisse in Frage gestellt. Es fragt sich auch, ob die Unterschiede in der Art und Weise, wie Frauen und Männer Sprache verwenden, nicht nur Widerspiegelungen von Machtverhältnissen sind.

Bei der Erforschung von kleinen, gefährdeten oder unzulänglich dokumentierten Sprachen, wie es die meisten finnisch-ugrischen Sprachen sind, kommen dazu noch weitere Probleme der Methodik und Forschungsethik. In der kulturanthropologischen Feldforschung kennt man schon das sogenannte *big man bias*: die Gefahr, die im Umgang mit der (meistens) männlichen Elite gesammelten Daten für die ganze Volksgruppe geltend zu machen. Entsprechendes hat es sicher bei der klassischen fennougristischen Feldforschung gegeben (welches Frauenbild vermitteln bspw. die alten Dialektwörterbücher, denen die Arbeit männlicher Forscher mit männlichen Informanten zugrundeliegt?), aber heute kann das Bild auch anders verzerrt werden. Die kleinsten finnisch-ugrischen Sprachen werden heute meist von Frauen am Leben erhalten. Die typische letzte Sprecherin vieler Minderheitssprachen ist die Großmutter, deren Kinder die Sprache nur passiv verstehen (der Großvater ist viel früher gestorben, vielleicht an Apathie und Alkoholismus), und die AktivistInnen, die die Sprache noch retten wollen, sind ebenfalls häufig Frauen: Schullehrerinnen oder Sprachforscherinnen. Wie werden Außenstehende eine Sprache betrachten können, die man vielleicht fast ausschließlich in der von der letzten Sprecherin vermittelten Form kennt (so verhält es sich mit dem 1988 ausgestorbenen

Kamassischen)? Oder: Wie lernen die ausländischen Studierenden eine verhältnismäßig kleine Sprache (wie es eigentlich auch die größten finnougriischen Sprachen, Ungarisch, Finnisch und Estnisch sind!), die im Ausland oft nur durch eine (meist weibliche) Lektorin vertreten ist? Als eine »Frauensprache«?

Die Probleme der gefährdeten Sprachen sind oft mit den Problemen der Frauen verwandt und verknüpft. Beide streben nach Emanzipation und Gleichberechtigung, kämpfen mit den »eingebauten« androzentrischen Modellen des abendländischen wissenschaftlichen und politischen Denkens, und beiden begegnen vulgärdarwinistische oder soziobiologische Einwände: Man behauptet, sowohl das Aussterben von Minderheitssprachen als auch die Unterdrückung von Frauen seien von der Natur diktierte, unwiderstehliche Prozesse. Sowohl Gender als auch Sprache sind einerseits biologisch, andererseits sozial bedingte Konstrukte, und in der Erforschung dieser beider gehört das Verhältnis von Natur und Kultur zu den Kernfragen.

Und wie verhalten sich schließlich die allgemeinen Fragen der Genderforschung mit der Finnougristik? Letztere kann man auch auf mitunter sehr divergierende Art und Weis verstehen: Unter dem Namen »Finnougristik« werden so weit voneinander entfernte Bereiche wie die ungarische Literatur und die lautgeschichtlichen Spezialfragen der saamischen (lappischen) Sprachen erforscht und unterrichtet. Die Genderforschung könnte vielleicht zu einer Integration innerhalb dieser mehr und mehr fragmentierten Disziplin beitragen. Dabei hoffen wir stark, dass die finnougriischen GenderforscherInnen, deren Zahl einstweilen noch gering sein dürfte, und die sich besonders in Ungarn und Finnland stark an der angloamerikanischen Wissenschaftswelt orientieren, jetzt neue Kontakte in Mittel- und Osteuropa knüpfen könnten.

Vorläufiges Programm – Preliminary Programme

Donnerstag/Thursday, 3.10.

9.00 Eröffnung/Opening

Vorsitz / Chair: Susan Gal

9.10 **Johanna Laakso** (Wien):

Is Finno-Ugristics gender-neutral?

9.45 **Cornelius Hasselblatt** (Groningen):

Was kann die Genderforschung der Finno-Ugristik bieten, und was kann die Finno-Ugristik der Genderforschung bieten

10.20 **Kristiina Ross** (Tallinn):

The meaning of *-mees* (man) and *-naine* (woman) as last components of Estonian compound words

10.55 **Szilárd Tóth** (Szeged/Tartu):

Zur Frage der Motionsfeminina im alten Südestnischen

Vorsitz / Chair: Cornelius Hasselblatt

12.30 **Ulla-Maija Kulonen** (Helsinki):

Finno-Ugric words for men and women – an etymological approach to linguistic gender research

13.05 **Márta Csire** (Szombathely/Vienna):

Gender in den Lehrbüchern des Ungarischen (und Finnischen)

13.40 **Gerson Klumpp** (München):

Geschlechtermarkanz im Kamassischen

Vorsitz / Chair: Erzsébet Barát

14.45 **Katalin Szili** (Budapest) & **Ágnes de Bie-Kerékjártó** (Groningen):

Stalwart men and pretty women. On the image of sexes in Hungarian Gerson

15.20 **Paula Jääsalmi-Krüger** (Hamburg):

Werden in DEWOS mehr Frauen als Männer beschimpft?

15.55 **Anneli Sarhimaa** (Groningen): Women and men as agents or objects of linguistic fieldwork

Vorsitz / Chair: Ulla-Maija Kulonen

9.00 **Susan Gal** (Chicago):

The semiotics of public and private in Hungary

9.35 **Natalia Glukhova** (Yoshkar-Ola):

Women and men as bearers of the Mari language and identity

10.10 **Vuokko Hirvonen** (Guovdageaidnu):

Women's voices in Sámi language and literature

Vorsitz / Chair: Liisa Tainio

11.00 **Ildikó Sirató** (Budapest):

Women's narrative in the Finnish and Hungarian (Northern- Central-European) literary con texts

11.40 **Mária Czibere** (Groningen):

What are the characteristics of the gender in the language of Hungarian youth (aged 14-18)?

Vorsitz / Chair: Andrea Seidler

Irene Rübberdt (Berlin):

Von geschlechtsloser Leichte und androgyner Last – Ein Gender-Blick auf das Ungarische

13.50 **Anna Widmer** (Hamburg):

Spuren des Matriarchats in Westsibirien? (Zusammenfassung)

14.25 **Satu Gröndahl** (Uppsala):

Gendered and national stereotypes in Finnic folkloristics

Vorsitz / Chair: Anneli Sarhimaa

15.30 **Erzsébet Barát** (Budapest/Szeged):

The Hungarian language and the construction of female identity

16.05 **Liisa Tainio** (Helsinki):

Woman's place in the Finnish language

Abstracts

Mária Czibere: **What are the characteristics of gender in the language of Hungarian youth (aged 14-18)?**

The present paper outlines the sociological background of the issue on the basis of questionnaire data gathered from 1122 informants. I shall discuss the correlation of the development of gender proportion and the reputation of homogeneous or heterogeneous high schools in different cities, with special reference to the parents' social background. The linguistic part of the paper seeks to map the characteristics of the informants' gender in different ways. This involved the informants in resolving various linguistic exercises and recognising and using linguistic variants, as well as answering questions concerned with the relation between the judgement of one's own linguistic knowledge and the real situation. The attitude of the informants towards other language variants was also studied.

Natalia Glukhova: **Women and men as bearers of the Mari language and identity**

Disclosing the topic of any nation's identity and its structure one should touch upon the problem of national mentality, »conceptosphere«. Existing works show that both mentality and identity are given mere description without a serious analysis though both concepts represent a complex phenomenon. How can one evaluate the degree of identity? What are main indices and how can they be measured? (if it is not a blasphemous thought?) Of course, the mother tongue is and should be considered as one of the main markers of the national identity, but not the only one. What are erosive trends in the identity structure? What are the main tendencies in the process? How to preserve the national mentality? Who is the best keeper of it?

Cornelius Hasselblatt: **Was kann die Genderforschung der Finnougristik bieten, und was kann die Finnougristik der Genderforschung bieten?**

Der Vortrag führt in das Thema ein und versucht eine grundsätzliche Begriffsklärung: Was ist Genderforschung eigentlich (und was ist sie nicht?)? Ferner möchte er die Relevanz dieser

Forschungsmethode für die Finnougristik darlegen, was anhand einiger Beispiele geschehen soll, die eventuelle Forschungslücken und zukünftige Aufgaben aufzeigen sollen.

Vuokko Hirvonen: Women's voices in Sámi language and literature

Although literature in Sámi emerged at the very beginning of the 20th century, texts of women writers in Sámi did not appear until in the beginning of 1970s. Since then Sámi literature has been characterised by the strong position of women. It is specifically women who have been interested in creating a literature in their own tongue with a diversity of genres: children's literature and poetry were joined by novels, short stories, drama, and autobiographical memoirs. Women have written about the experiences dealing with gender roles and their search for a new kind of female and Sámi identity. In this paper I will concentrate on Sámi women's voices especially in some literary genres.

Paula Jääsalmi-Krüger: Werden in DEWOS mehr Frauen als Männer beschimpft?

Gegenstand der Untersuchung sind die geschlechtsbezogenen Schimpfwörter, Flüche bzw. Fluchformeln in dem Dialektologischen und etymologischen Wörterbuch der ostjakischen Sprache von Wolfgang Steinitz (Berlin 1966-1993). In dem Beitrag sollen mögliche quantitative Unterschiede zwischen den auf Frauen bzw. Männer bezogenen Dysphemismen gezeigt werden. Hierbei wird berücksichtigt, daß das Untersuchungsmaterial bis auf äußerst wenige Ausnahmen von männlichen Informanten stammt.

Gerson Klumpp: Geschlechtermarkanz im Kamassischen

Kamassisch ist eine genuslose Korpussprache. Im Vortrag wird deshalb der Frage nachgegangen, wo im überlieferten Sprachmaterial biologisches Geschlecht (M vs. F) sprachlichen Ausdruck findet. Zunächst im Lexikon: (i) M und F werden durch verschiedene Etyma geschieden; (ii) M und F werden durch transparente Wortbildung geschieden; (iii) M und F werden durch nicht transparente Wortbildung geschieden; (iv) M und F werden gar nicht geschieden. Darüberhinaus wird versucht die im Wortschatz begegnende Geschlechtermarkanz auf anderen Ebenen wiederzufinden, z.B. bei der Verwendung von Lebewesen als Rätselmetaphern.

Ulla-Maija Kulonen: Finno-Ugric words for men and women - an etymological approach to linguistic gender research

The words for men and women in Proto-Finno-Ugric form a very well balanced lexical field with corresponding words for male and female relatives (»mother« + »father«, »boy« + »girl« »son-in-law« + »daughter-in-law« etc.). I am going to examine the development of these words in some Finno-Ugric languages and the question whether there is a difference in the change of words denoting men and women: disappearance of old words and their replacement with new ones - either borrowed or of unknown origin. It is well known that the words in the Finnic languages have been radically changed and this has happened in the words for men and women in different ways. I am going to compare these lexical changes to those in some other Finno-Ugric languages: Saami, Hungarian and Ob-Ugric.

Johanna Laakso: Is Finno-Ugristics gender-neutral?

Do gender questions, with their indisputable societal background and natural connections with feminist (or other sociopolitical) activism, have anything to do with Finno-Ugristics? In this paper, three possible connections are dealt with: 1) endangered languages and the role of women in their life and death; 2) the possibly »androcentric« ideologies in (historical) linguistics; 3) the perspectives and problems in finding gendered aspects in the conceptual core area of Finno-Ugristics: historical linguistics and the study of language relatedness.

Kristiina Ross: -naine versus -mees in Estonian compound words

The report addresses the meaning of compound words ending in *-naine* »woman« or *-mees* »man«, occurring in *Eesti keele seletussõnaraamat [Defining Dictionary of the Estonian Language]* (1988-2002). The focus lies on agentivity. As we know, the Estonian compounding patterns do not provide any morphological cue to the semantic relations between the attributive component and the base word. Thus we have tried analysing the semantic groups of those compounds in order to find out why synonymous attributive components lend an agentive connotation to a compound ending in *-mees*, but not to a compound ending in *naine*.

Ildikó Sirató: **Women's narrative in the Finnish and Hungarian (Northern- and Central-European) literary contexts**

The Finno-Ugric languages lack the instruments for grammatical expression of gender. How, if at all, is the sex of the subject/agent or the author recognizable in literary narratives? What are the typical instruments, forms and features of female (feminine) and male (masculine) literary text-creation? Do those exist in our cultures in general? Has the narrative changed with the changing process of social roles? Would we compare our historical-comparative research methods and conclusions to the principles of the gender or feminist research in the English-speaking countries?

Liisa Tainio: **Woman's place in the Finnish language**

At first, I will give a short introduction to the studies on gender and Finnish language use from 80's upto date. Then, I will concentrate on my studies of Finnish self-help books on relationships and of couples' talk. The books are analysed in order to find out the cultural images of a talking woman and a talking man. In the light of the findings, I will then analyse everyday conversations between several participants, including couples. I will conclude my presentation by discussing the place for a woman in the Finnish language.

Anna Widmer: **Spuren des Matriachats in Westsibirien?**

Die Gesellschaft der uralischen Völker Westsibiriens wird bezüglich Rollenverteilung gewöhnlich als typisch patriarchalisch beschrieben. Seit dem Erscheinen des für die Frauen- und Genderforschung epochalen Werkes von J.J. Bachofen (*Das Mutterrecht*, 1861) suchen Forscher (und auch Dilettanten) nach Spuren ehemals matriarchaler Gesellschaften. In den finnisch-ugrischen Sprachen galt u. a. ein bestimmter Kompositionstyp als indirekter Hinweis auf eine frühere soziale Vorrangstellung der Frauen. Im Vortrags sollen diese Spuren einer kritischen Prüfung unterzogen werden, und weiteren Hinweisen auf eine von der üblichen abweichende Rolle der Frau in früheren und heutigen Zeiten in Westsibirien nachgegangen werden.

